

Die Regio und ihre Grenzen

Autor(en): Roland Schlumpf

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1994

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/88420724-e64b-4476-9727-c329fa0bc7ed>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Regio und ihre Grenzen

Der vom früheren Messedirektor Philippe Lévy im Stadtbuch 1992 vorgestellte Plan einer Expansion der Basler Messe in den grenznahen EG-Raum, d.h. in die elsässische oder badische Nachbarschaft, ist gescheitert. Die Regio-Idee und der Oberrheinische Wirtschaftsraum haben ihre (auch finanziellen) Grenzen. Das Konzept «Messe in der Stadt», politisch breit abgestützt, ist nun für die Messe Basel

wie ihren Hauptkreditgeber, die Stadt, zur beiderseitig gewinnbringenden Perspektive geworden. Dass der Regio-Gedanke gleichwohl Früchte trägt und die Grenzen durchlässiger werden, zeigt unter anderem die Infobest Palmrain – die Informations- und Beratungsstelle für grenzüberschreitende Fragen im ehemaligen Zollhaus an der Palmrainbrücke. (Red.)

Roland Schlumpf

Messe Basel – Neue Zukunft an altem Standort

Mit der Absage an einen Standort im grenznahen Ausland hat sich die Messe Basel gleichzeitig für eine Zukunft am bisherigen Standort im Kleinbasel entschieden. Jetzt geht es für das Unternehmen darum, die Nachteile des alten Standorts so weit zu eliminieren, dass die Vorteile der «Messe in der Stadt» voll zum Tragen kommen. Basel bleibt somit die Messe mit einem Umsatz von 110 Millionen Franken und 300 Angestellten vollumfänglich erhalten, die Symbiose von Messe und Stadt bleibt bestehen.

Unglückliche Leidensgeschichte

Die Leidensgeschichte um einen neuen Messestandort ist lang und unglücklich. Unter Philippe Lévy als Generaldirektor sollte das Unternehmen zu neuen Ufern aufbrechen. Es galt, den europäischen Konkurrenten die Stirn zu bieten und sich international weiterhin erfolgreich zu behaupten. Dies sei am gegenwärtigen Standort nicht möglich, war Philippe Lévy Ansicht. Die Infrastruktur der Messe entspreche

nicht mehr den heutigen Anforderungen, die Hallen seien für die Aussteller schlecht zu erschliessen, unpraktisch und zu einem grossen Teil auch veraltet und unattraktiv. Für Lévy war klar: die Messe Basel braucht einen neuen, erweiterten Standort.

Nach langwierigen Abklärungen standen zwei Projekte im Vordergrund – eines in Weil, das andere in Grande Sablière in unmittelbarer Nähe zum EuroAirport Basel-Mülhausen. Die Messe war also bereit, den Sprung über die Landesgrenze zu wagen, wobei die Messeleitung von Anfang an betonte, sie bevorzuge eindeutig die Variante im Elsass. Das Projekt kam allerdings nur schleppend voran, der optimistische Zeitplan von Philippe Lévy war bald nicht mehr zu realisieren. Als dann die neue Basler Regierung das Projekt grundsätzlich zu hinterfragen begann, geschah längere Zeit nichts mehr. 1993 wurde schliesslich die Auslagerung der Messe ins grenznahe Ausland ad acta gelegt. Dabei waren es in erster Linie die finan-



△ Die zukünftige Messe Basel liegt mitten in der Stadt.

ziellen Aspekte, welche die Regierung veranlasst hatten, im Verwaltungsrat der Messe Basel die Notbremse zu ziehen. Das Investitionsvolumen hätte mindestens 700 Millionen Franken betragen – viel zu viel für die Messe Basel, aber auch zu viel für Basel-Stadt, dessen desolante Finanzlage schon damals wenig Spielraum liess.

Der Versuch der Messeleitung, das Projekt trinational aufzuziehen und damit an den Regio-gedanken zu appellieren, hatte nur wenig Erfolg. Vor allem im finanziellen Bereich blieben die Erwartungen der Messe Basel weitestgehend unerfüllt; der Optimismus führte zwar immer wieder zu einem etwas anderen Eindruck, auf der finanziellen Ebene kam indessen die Regiosolidarität nicht zum Tragen. Je näher der Standortentscheid rückte, desto klarer wurde, dass sich die finanzielle Last nicht auf französische und deutsche Schultern abstützen liess, umso mehr, als auch dort die öffentliche Hand mit immer weniger Mitteln immer mehr

Aufgaben bewältigen musste. Diese Erkenntnis hätte allerdings schon am Anfang des Projekts, im Zusammenhang mit der Machbarkeitsstudie, gewonnen werden können. Die Messeleitung darf sich den Vorwurf nicht ersparen, allzu lange mit unrealistischen Vorstellungen ein Projekt vorangetrieben zu haben, für das die finanziell notwendigen Voraussetzungen nicht zu schaffen waren. Der Abgang von Philippe Lévy als Generaldirektor der Messe Basel im Herbst 1993 war damit eine für beide Seiten logische Folge aus dem Projektabbruch.

Messe in der Stadt...

Indem Regierung und Verwaltungsrat die Idee eines neuen Standorts im grenznahen Ausland fallen liessen, haben sie gleichzeitig ein neues Projekt lanciert, nämlich den Ausbau der Messe am aktuellen Standort. Dabei geht es nicht etwa um die Vergrößerung der Bruttohallenfläche oder der Nettofläche, die mit 172 000 beziehungsweise 70 000 Quadratmetern grosszügig

und richtig dimensioniert ist. Vielmehr steht der Ausbau und die Verbesserung der Infrastruktur im Vordergrund, um eine vorteilhaftere Nutzung und Auslastung der Hallen zu ermöglichen. Unter den heutigen Gegebenheiten ist es ausgesprochen schwierig, verschiedene Veranstaltungen parallel durchzuführen oder auf- und abzubauen. Aufgrund der ungenügenden Zufahrtsmöglichkeiten müssen die Aussteller relativ lange Auf- und Abbaueiten in Kauf nehmen. Zudem gibt es zu wenig Stau- und Parkraum für die Transportfahrzeuge der Aussteller. Schliesslich sind die Hallen von sehr unterschiedlicher Qualität, nicht alle verfügen über jenen Standard, der bei andern Messeplätzen mittlerweile als selbstverständlich gilt.

Um das längst erkannte Manko im Bereich der Messeinfrastruktur zu beheben, hat eine Arbeitsgruppe sechs verschiedene Varianten am und um den bestehenden Messestandort entworfen. Darunter sind ebenso spektakuläre wie heute bereits umstrittene Vorschläge zu finden – so etwa das vollständige Untergraben des Mes-

seplatzes oder die Überbauung der Rosentalanlage. In der ersten Jahreshälfte 1995 soll nun der Verwaltungsrat einen Entscheid fällen. Anschliessend ist die Zustimmung der Regierung erforderlich, danach – weil der Staat eine finanzielle Unterstützung leisten soll – auch die des Grossen Rates und möglicherweise sogar des Volkes. Die Dauer des politischen Prozesses ist schwer abzuschätzen; doch wenn nicht allzu viele und raue Reibungsflächen entstehen, dürfte das Projekt Infrastruktur bis zum Jahre 2000 realisiert sein. Dann könnte die Messe Basel über infrastrukturelle Voraussetzungen verfügen, die ihr ein Überleben im Messegeschäft erlauben. Dann kann sie ihre vorhandenen Stärken voll nutzen.

Zu diesen Stärken gehört nicht zuletzt der Standort selbst: Basel ist der einzige Messeplatz in einer Stadt. Alle übrigen grösseren europäischen Messeplätze liegen, teilweise ziemlich weit, vor den Toren ihrer Stadt. Dies ist sowohl für die Aussteller als auch für die Besucher weit weniger attraktiv als in Basel. Eine weitere

Die Messe *in* der Stadt ist nicht zuletzt eine Messe *für* die Stadt.



wichtige Stärke der Messe Basel sind ihre Eigenleistungen. Das Unternehmen tritt nicht nur als Hallenvermieter auf, sondern organisiert selbst Messen, bringt verschiedene Branchen und Sparten unter einem Messthemata zusammen und erreicht damit eine gute Publikumswirkung.

...und für die Stadt

Mit dem Verzicht auf eine Auslagerung der Messe aus Basel ist gewährleistet, dass ein namhafter Teil des volkswirtschaftlichen Rendements der Messe der Stadt selbst zugute kommt. Zwar erzielt das Dienstleistungsunternehmen Messe Basel lediglich einen Umsatz von jährlich rund 110 Millionen Franken, löst damit aber ein Volkseinkommen von rund 950 Millionen Franken aus, wovon etwa 370 Millionen Franken auf den Kanton Basel-Stadt entfallen. Dies ergab eine Studie der Messe Basel im Jahre 1990. Erfasst wurden dabei Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten sowie Einkäufe der Messebesucher. Noch mehr Geld

als die Messebesucher geben die Aussteller aus, und zwar für den Standbau, die Dekoration, Werbung, Verpflegung, Übernachtung, Reise und Transport. In Basel profitieren von diesem Mittelzufluss vor allem das Gastgewerbe und der Detailhandel.

Die Messe *in* der Stadt, wie sie nun beibehalten und verbessert werden soll, ist also nicht zuletzt auch eine Messe *für* die Stadt. Dies hat nichts mit Verrat am Regiogedanken zu tun. Vielmehr wurde die Idee «Messe Basel» den derzeitigen ökonomischen Realitäten angepasst. Vor diesem Hintergrund ist auch dem Bundesland Baden-Württemberg sein Zögern und seine Zurückhaltung bei der Finanzierung des Messeprojekts in Grande Sablière nicht zu verargen. Ebenso wenig ist nun ein Beitrag aus dem Elsass an die Modernisierung der Messe in unserer Stadt zu erwarten. Stattdessen aber dürfte die Bereitschaft der Baslerinnen und Basler nun eher grösser sein, wenn es darum geht, «ihrer» sonst selbsttragenden Messe Basel zu einer zeitgemässen Infrastruktur zu verhelfen.

Wenn alles gut geht, dürfte das neue Messekonzept bis zum Jahre 2000 realisiert sein.
▽

